Ger
2174
13.5

Digitized by Google

Ger 2174.13.5

Harvard College Library

FROM THE

BRIGHT LEGACY.

One half the income from this Legacy, which was received in 1880 under the will of

JONATHAN BROWN BRIGHT

of Waltham, Massachusetts, is to be expended for books for the College Library. The other half of the income is devoted to scholarships in Harvard University for the benefit of descendants of

HENRY BRIGHT, JR.,

who died at Watertown, Massachusetts, in 1686. In the absence of such descendants, other persons are eligible to the scholarships. The will requires that this announcement shall be made in every book added to the Library under its provisions.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Republik

in

Nord-Amerika

und der Plan einer

demokratisch-republikanischen Verfassung

in

Deutschland.

Von

Hermann Abeken.

Eines schickt sich nicht für Alle!
Sehe jeder wie er's treibe,
Sehe jeder wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!
Goethe.

Berlin, 1848.

Verlag der Nicolai'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Ger 2174.13.5

HARVARD COLLEGE
NOV 20 1923
LIBRARY

Brightfund

Wenn eine jener die Völker läuternden und prüfenden Geschichtsperioden eintritt, wo die Gegenwart über die Vergangenheit zu Gericht sitzt; wenn im Lauf der Zeiten alt Ueberliefertes morsch zusammenbricht, und neue Schöpfungen an seine Stelle treten sollen; wenn veränderte Zustände und Neuerungslust neue Einrichtungen fordern, die das Verurtheilte ersetzen und der Zukunft eine neue Basis geben sollen: so geschieht es nur zu leicht, daß man seine Rechnung mit der Vergangenheit für abgeschlossener erachtet, als die Vorsehung es gestattet, und daß man dem Neuesten, dem Aeußersten in dem ersten Augenblick der Aufregung den unbedingten Vorzug zuzuerkennen geneigt ist. So läßt man seine Augen gern in der Nähe und Ferne umherschweifen, um irgendwo einen Zustand, eine Form zu entdecken, unter denen ein Volk, ein Land blüht und gedeiht, und meint dann, solche auch ohne Weiteres auf die eigene bedürftige Lage anwenden zu dürfen, um auch eines gleich günstigen Erfolgs gewiß zu sein. Ob jene Form, jener Zustand aber nicht aus ganz besondern Umständen, aus Bedingungen, welche nur jenem Volk, jenem Land eigenthümlich, hervorgegangen sind, ob sie nicht einzig und allein unter solchen Verhältnissen segnend wirken konnten, übersieht man nur gar zu leicht, und läßt sich in seinem selbständigen Nachdenken durch ein glänzendes Resultat, welches man auch gern erzielen möchte, bestechen.

Digitized by Google

Es ist aber ein wohl bekannter, von der Geschichte genugsam bewährter Satz, daß das, was ein Volk, ein Land segnend beglücken soll, aus eignem Boden keimen und treiben, daß Gesetz, Recht und politische Verfassung dort und aus dem Gemüth des Volkes selbst entspringen und sich entwickeln muß. Verläßt man diesen eigensten Boden, und vertraut einem fremden, dem eignen Stamm aufzupfropfenden Reis, so wird man immer in Unzulänglichkeiten verfallen, und es werden sich Lücken und Schwächen zeigen, welche die schönsten Zwecke vernichten. Der Beispiele lassen sich in den Geschichtsbüchern genug auffinden. Erst unserer Zeit scheint es aufbewahrt zu sein, zu diesem ersten, natürlichsten Grundsatz, der die Nationalität im schönsten, edelsten und nicht engherzigen Sinne erheben und aufrichten will, zurückzukehren. Möchte sie ihn doch in aller seiner innigsten Wahrheit erfassen und bewahren!

Ein neuer Tag bricht plötzlich über Europa herein. Das alte, herrliche Deutschland steht inmitten der Bewegung, um der Weltgeschichte einen Abschnitt anzufügen, wie er in ihren Büchern noch nicht zu finden ist: ein Volk, welches sich im Bunde mit den rechtmäßig aufgerichteten Staatsgewalten Freiheit und eine neue, kräftige Nationalität erringen will. In wenig Wochen ist das kaum Glaubliche, Ungeheure geschehen. Der unstät, unsicher irrende Gedanke hat sich plötzlich zum leuchtenden, unwiderstehlichen Blitzstrahl zusammengezogen, und fährt von unten hinauf läuternd durch die schwüle Atmosphäre. Von oben herab hat man seine Gewalt erkannt. Nicht des vergeblichen, mit sicherer Vernichtung bedrohten Versuches, ihn hemmend einzufangen, gedenkt man mehr. Die gefährlichst hervorragenden Spitzen, in ihrem morschen, unhaltbaren Bau grell beleuchtet, hat man niedergeworfen, damit der zerstörende Genius nicht angezogen werden und die Splitter verderbend um sich schleudern

Digitized by Google

möge. Gewiß Großes, Herrliches ist geschehen. Ein weiser, männlicher Wille ist der erwachenden, gigantischen Kraft begegnet: Fürst und Volk stehen sich, durch beängstigende, endlich zerstreute Nebel hindurch einander erkennend, gegenüber, und fühlen die hohe Bedeutung, welche ihnen in einander und durch einander geworden ist. Nur des Bandes bedarf es noch, welches ihre Kräfte vereinige, damit sie im herrlichsten, freiesten Verständniß ihrem Lande und Zeitalter den Charakter glorreichsten Ruhms und beseligenden Glückes aufprägen.

Aber der alte Bau ist eben vernichtet, und deckt in morschen Trümmern den Boden. Wo eine große Nation in ihrem Entwicklungsgange plötzlich einhält, um dann als verjüngter Phönix weiter vor zu schreiten, da geht ein zerstörender Geist vorauf, der die alten Formen zerschmettert. Aber soll die Frucht der Bewegung nicht verloren gehen, so muß rasch ein milderer Genius folgen, der jenen noch an Kraft und Ausdauer übertreffe, um Neues über den Ruinen zu fördern. So gilt es jetzt für Deutschland, einen neuen, kräftigen Bau aufzurichten, in den reinsten Verhältnissen, der den frohen Erwartungen entspreche.

Welches Gefühl dabei in der Deutschen Brust vorwaltet, und welches uns auch in erhebenden Worten als unumstößlich erkannt vom Thron herab verkündigt wurde, das wird jeder Deutsche selbst in seinem eigenen Herzen schwellend und hebend empfinden. Deutschland soll hinfort nicht ein Staatenbund, sondern ein Bundesstaat sein. Deutschland muß wieder ein Deutschland werden; ein wahrhaftiges, einiges Band der Nationalität muß die lang getrennten Glieder umfassen, und zu einem wirklichen, großen Ganzen verbinden. Welcher Deutsche jubelte nicht in dem Gedanken! Wem schlüge das Herz nicht höher! und wer würde nicht seine innerste, heiligste Kraft daran setzen und Gut

Digitized by Google

und Blut, sollten Fremdlinge einen Eingriff wagen, das deutsche Vaterland wieder seinen Rang unter den Nationen einnehmen zu sehen, von dem es so lange entwürdigt war! Da werden uns die Besten und Edelsten deutscher Nation mit Festigkeit und Einsicht voranschreiten, auch der Schwache wird nicht zurückbleiben wollen; und noch höheren Adel wird ihnen das redliche Streben nach so glorreichem Zweck verleihen, eine dankbare Geschichte wird ihre Namen den Enkeln nennen, denen sie Bahn brachen.

Aber nicht bloß den Fremdling, auch den fremden Gedanken müssen wir uns fern halten.

Die Zeit des Wiederaufbauens beginnt. Das Ziel ist groß und herrlich. Ein allgemeiner Geist spricht laut und deutlich mit einem überall stimmenden Klang. Aber nicht leicht ist das hohe Ziel zu erreichen; und so ist es denn nicht anders zu erwarten, als daß man sich über die Wahl der Mittel nicht in einem Augenblick vereinige. Doch schon unendlich viel ist gewonnen, wenn man nur den einzigen und höchsten Zweck unverrückbar vor Augen hält: daß es sich vor Allem darum handelt, Deutschland einig, frei und in seiner Nationalität kräftig und groß zu machen; daß es sich dann gleich bleibt, wenn man diesen Zweck einmal erreicht hat, ob der Deutsche Staatsbürger einer constitutionellen Monarchie oder einer demokratischen Republik ist; daß diese Staatsformen nicht Zweck sondern nur Mittel sind, von denen man das dem deutschen Volkscharakter am meisten Entsprechende und Förderlichste zu wählen hat, um jenes Höchste zu erringen. Klarheit und Unterscheidung thun hier vor Allem noth, daß man Zweck und Mittel nicht verwechsle. Und so sollte man sich auch über einen Punkt, welchen einfach gesunder Verstand und geschichtliche Erfahrung genugsam begründen, leicht verständigen können; nämlich: daß der Neubau deutscher, freier, politischer Verfassung

Digitized by Google

nur mit deutschen Elementen begonnen werden darf; daß Deutschland nur dann wirklich einig und deutsch sein wird, wenn man sich durch den Glanz fremder Zustände nicht verführen läßt, sie auch ihm, die seiner Volksthümlichkeit doch nie durchaus entsprechen können, aufpfropfen zu wollen. Denn ein nationaler Bau, der zur Förderung der Nationalität und nationaler Einheit dienen soll, kann immer nur aus rein nationalem Material aufgeführt werden. Er kann und darf zur Basis immer nur das haben, was sich durch die Geschichte in dem Charakter des Volkes und in den Zuständen geheiligt und gebildet hat. Ließe man dies unberücksichtigt, so entehrte man sich selbst und das Kind, welches man an das Licht des Tages fördern will, indem man ihm den eigenen, innern Lebenskeim abspricht; und das, was man zu heben und zu kräftigen vorgiebt, würde man gerade schon im Voraus untergraben und vernichten — die Nationalität.

So hören wir schon von vielen Seiten, und namentlich von den südlichen Gegenden Deutschlands, den Gedanken laut werden, daß Deutschland, um es zu dem zu machen, was alle deutsche Herzen wünschen, eine große, gemeinsame, demokratische Republik werden müsse. Zwar ist dies nicht mehr als ein ausgesprochener Gedanke, wie sie jetzt zu tausenden auftauchen, dem alle Wahrscheinlichkeit der That fehlt; aber es liegt eine Tendenz in ihm, die schon so aufgeregten Gemüther noch mehr aufzuregen, und so mag es sich doch immer der Mühe verlohnen, der Sache und ihrer Möglichkeit einige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die nächste Veranlassung zu dieser Ansicht werden wir wohl vornehmlich in den letzten Vorgängen in unserm Nachbarlande, der neuen französischen Republik, suchen müssen welche den Gemüthern einen so ungeheuern Anstoß gaben; doch scheint man für die etwaige fernere Ausbildung seines

Digitized by Google

Plans seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf das Vorbild des nordamerikanischen republikanischen Staatenbundes gerichtet zu haben, und dieses zur Nachahmung anempfehlen zu wollen. Der noch unentwickelte, wenig geordnete Zustand Frankreichs bietet freilich wenige ermunternde Anhaltspunkte. Ueberhaupt liegt in dem Wort Republik seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, seit dem nordamerikanischen Freiheitskriege und der ersten französischen Revolution, welche Freiheitsbestrebungen leider in einer demokratisch-republikanischen Verfassung endeten, ein eigener Zauber für den weniger Nachdenkenden. Gern knüpft er und ausschließlich den Begriff größtmöglicher politischer und bürgerlicher Freiheit daran, während ihm jede andere Regierungsform als mehr oder weniger unleidlichen Druck bedingend erscheint. Seit jener Zeit scheinen Viele es für ein historisch ausgemachtes Factum zu halten, daß jede nationale Freiheitsbestimmung nur in der Republik ihren Ausgang finden könne, ohne zu bedenken, daß das Unnationale den härtesten Zwang in sich schließt, und daß auch eine Republik sowohl als eine Monarchie unnational sein kann. Stützen sie sich dann in ihren Raisonnements auf die ursprüngliche Gleichheit, den ursprünglichen Zustand der Menschen, so vergessen sie ebenfalls ganz zu bedenken, daß die Weltgeschichte es dem Menschengeschlecht nun einmal versagt hat, sich diesem ursprünglichen Zustand durchaus gemäß zu entwickeln; und mag man es denn auch unnatürlich nennen, so bleibt es darum doch nicht minder ein Factum, welches unumstößlich dastehend berücksichtigt werden will. Von einem Widerspruch fällt man in den andern; denn indem man auf den ursprünglichen Zustand des Menschengeschlechts zurückkehren will, wird die Nationalität selbst, die man doch festhalten und kräftigen will, zu einem Widerspruch. Ueber der Form geht da der Sinn verloren; und selten nähert man sich auch nur dem

Digitized by Google

Gefühl, wenn man von der Republik redet, mit dem der Römer von der respublica sprach: das stolze, alles Fremde zu übermüthig verachtende Gefühl der Nationalität, des römischen Bürgerthums, wodurch Rom zu dem wurde, was es war. Den Meisten ist das Wort Republik ein ganz unbestimmter Begriff, an den sie ein noch dunkles Gefühl der Freiheit knüpfen; und weil sie diesen ganz willkürlichen Nexus aufstellen, sehen sie in jeder andern Form nur Bedrückung und Unterjochung. Befremdet es doch so den Reisenden in den Vereinigten Staaten auf das Höchste, die Amerikaner selbst oft von den Engländern z. B. als von einem unterjochten Sklavenvolk reden zu hören, bloß weil das Staatsoberhaupt, oder die Hand, der die Execution anvertraut ist, König oder Königin genannt wird, und diese sich in einer Familie vererbt. — Zwar soll ein solcher Mangel an Einsicht bei weitem nicht allen Amerikanern, noch allen Republikanern Schuld gegeben werden. Die Menge aber wird durch solche Mangelhaftigkeit des Urtheils gewiß nur zu häufig zu schädlichem, antinationalem Begehren verleitet.

Wollte man sich nur die Mühe geben, ein wenig tiefer in die Geschichte und in die Beschaffenheit des Bodens zu blicken, aus dem sich die nordamerikanische Republik entwickelt hat, und worauf sie beruht, so würde man alsbald die gewaltige Verschiedenheit der gegebenen Bedingungen, von denen Alles abhängt, und die Unmöglichkeit, ein solches Gebäude auf deutschem Boden anzurichten, bemerken. Zwar liegt etwas Verlockendes darin, nun auch etwas Aehnliches im eignen Lande zu versuchen, wenn man die Größe und den Wohlstand betrachtet, zu welcher jene Republik sich in einer in den Geschichtsbüchern unerhörten Kürze der Zeit aufgeschwungen hat, und zwar, wie es nicht zu leugnen ist, unter dem Schutz und Segen seiner freien, republikanischen

Digitized by Google

Verfassung, der auch wir als einer nationalen, amerikanischen Schöpfung unsere Bewunderung nicht versagen. Aber man täusche sich doch nicht darüber, daß die politische Verfassung doch nicht absolut als solche jene Segnungen hervorrief, sondern daß sie nur als national, als dem Charakter und der Gesinnung des Volks entsprechend, als die zweckmäßigste Anordnung, um dem Lande, in dem die Keime des Gedeihens lagen, die vollste Entwickelung seiner Kräfte zu gestatten, dazu mitwirkte. Denn alle Verfassungen sind doch immer nicht mehr als Formen und Hülfsmittel; in dem Lande und Volk selbst aber liegt der eigentliche Sitz und Keim aller nationalen Größe; und das eine Land verlangt oft ganz andere, von dem andern verschiedene, seinen speciellen Zuständen angemessene Formen, um zur höchsten Entwickelung zu gelangen. Denn Eines schickt sich nicht für Alle. Doch nur zu leicht verwechselt man Ursache und Wirkung.

Werfen wir doch einen flüchtigen Blick auf die Elemente, aus denen sich die nordamerikanische demokratische Republik entwickelte.

Die ersten Niederlassungen von einiger Bedeutung auf dem nordamerikanischen Continent bildeten sich in Virginien an der Chesapeak Bai. Bedeutende Länderstrecken wurden von der englischen Krone an kühne Abenteurer verliehen, die dort ihren Unternehmungsgeist, der in den europäischen Kriegswirren keine Befriedigung mehr fand, büßen wollten. Großer Gewinn, Gründung ausgedehnter Besitzungen, vielleicht mit dem Gedanken an später souveräne Unabhängigkeit, Sucht nach Abenteuern waren ihre Motive. Gleichgesinnte schlossen sich ihnen an. In solchen Menschen aber lag kein Element, welches blühende Colonien hätte ins Leben rufen können, besonders nicht, nachdem sie einmal in Erfahrung gebracht hatten, daß man nicht in Goldgruben,

Digitized by Google

wie man Anfangs wähnte, sondern in dem stillen Bau des Feldes Reichthum suchen müsse. Trotz des milden Klima und des vortrefflichen Bodens kamen die Niederlassungen zu keinem gedeihlichen Bestand. Sie schleppten ein sieches Leben hin. Häufig lösten sie sich von selbst auf oder wurden vernichtet. Der vortreffliche Sir Walter Raleigh selbst fand nur Täuschungen; und nur Menschen von der eisern ausdauernden Energie eines John Smith konnten ihren augenblicklichen Bestand sichern. Aber auch dieser erlag dem schlechten Geist der Ansiedler, der eben durchaus nicht geeignet war, den Fortgang und das Gedeihen der Unternehmungen zu begründen.

Da kamen die Puritaner, um das Werk der Colonisation eigentlich erst zu beginnen und durchzuführen. Unter der Regierung der Marie, Elisabeth und Jacobs I, bald den Verfolgungen der Katholiken, bald denen der anglikanischen Kirche preisgegeben, hatten sie die schwersten Leiden zu erdulden gehabt; aber ein unerschütterlicher Glaubenseifer, der bewunderungswürdigste Muth in der Erduldung des Aeußersten, um nur die Reinigkeit ihrer Ueberzeugung zu retten, ließ sie das Unglaubliche erlangen. Haus, Heimath und Besitz verließen sie, um mit Weib und Kind die Fremde zu suchen, allen Gefahren und Schwierigkeiten trotzend, welche man selbst dieser Auswanderung in den Weg legte, da man ihnen weder Gewissensfreiheit im eignen Lande, noch den Abzug aus demselben gestatten wollte. Ihre Leiden und Duldungen waren unendlich. Nichts vermochte jedoch ihren Muth zu erschüttern. Allem setzten sie ihren Glauben, ihre Ueberzeugung entgegen. Kein Opfer war ihnen zu groß, deren Freiheit zu bewahren. Ein denkwürdiges, ehrwürdiges Beispiel dessen, was ein tiefgefühltes Religionsbedürfniß über die Gemüther der Menschen vermag, da es erst ein kleines Häuflein erfassend und beseelend, bald einen ganzen,

Digitized by Google

ungeheueren Continent der Einheit und Civilisation gewann. Und diesen ernsten Schwärmern war die Colonisation der wichtigern Hälfte des neuentdeckten Welttheils vorbehalten!

Von Holland wanderten diese puritanischen Pilgrime über das Meer nach dem Lande, welches in ihnen den Keim seiner Entwicklung und einer so großen Zukunft empfing. In Massachusetts, auf einem ungünstigen Boden, in einem weniger milden Klima, von wilden Indianerstämmen umschwärmt, schlugen sie ihren Sitz auf. Eine Felsplatte bei Plymouth wird noch jetzt als der Ort bezeichnet, wo sie zuerst das Land betraten. Wohl mag eine dankbare Nachwelt sie mit einer gewissen Verehrung betrachten; denn dort sammelte sich der Kern, von welchem aus die Kräfte das Land durchzogen, welche es zu so ungekanntem Glanz, zu so ungeahnter Größe erhoben!

Das demokratische Princip landete mit ihnen, und schlug in dem neuen Boden sofort kräftige Wurzeln. Denn man würde doch die ganze Bedeutung des Puritanismus zu gering veranschlagen, wenn man in ihm nur die Idee kirchlich-religiöser Reform sehen wollte. Vielmehr liegt ihm tief zu Grunde auch die Idee bürgerlicher Freiheit und Gleichstellung, wie sich das schon in dem Satz ausspricht, daß die Gemeinde die Kirche ausmacht — ein Satz voll demokratischen Gewichts, wie er denn auch aus den Bergen der Schweiz hervorging; und deswegen auch wohl mehr, als wegen der Abweichung in religiösen Formen und Dogmen verfolgte man sie in England mit so bitterm Haß. Hier vor Allem — faßt man den Einfluß der Reformation mehr in Bezug zu der politischen als zu der religiösen Entwickelung der Völker auf — unterschied sich der Calvinismus von dem Lutherthum. Luther, des landesherrlichen Schutzes bedürftig, und seine Oberhoheit anerkennend, beförderte weniger politische, demokratische Tendenzen, obschon er das

Digitized by Google

Volk von einem unerträglichen Zwang befreite und entknechtete; und so hoch ihm persönlich auch die Idee von Kaiser und Reich galten, so brachten ihn doch die unseligen Zeitverhältnisse dahin, dem Territorialismus der einzelnen Fürsten in die Hände zu arbeiten. So schlich sich bei den unendlichen Segnungen der deutschen Reformation, gegen Wunsch und Absicht der Urheber, doch auch wohl mancher Schaden mit ein, den die Nachwelt in der Zersplitterung deutscher Einheit schmerzlich empfand. Aber erkennen wir auch zugleich an, daß es Unrecht sein würde, die Schuld auf die Reformation direct zu werfen, sondern daß sie in dem Zeitalter, in der, Vergrößerung des Burgundischen Hauses suchenden, Politik Kaiser Carl V und in der Habsucht der Fürsten des Reichs ohne Unterschied der Confessionen, von der nur wenige freizusprechen sind, zu suchen ist. Die Religion diente nur zu häufig zur bloßen Standarte, unter deren Farben man warb.

Nicht also die Sucht nach Gewinn und Besitz, wie es bei den ersten Virginiern der Fall war, war es, was die Pilgrime, meist den wohlhabenden Mittelklassen angehörend, über das Meer nach Neuengland trieb. In der Heimath verließen sie bequeme Wohnsitze und Genüge, um auf fremder, wilder Erde, von voraus gekannten Schwierigkeiten und Gefahren umgeben, für ihre Gewissen und ihre Ueberzeugungen, die ihnen über alles galten, die Freiheit und Duldung zu suchen, welche man ihnen daheim verweigerte. Das war der einzige sie belebende und zu so Gewagtem anspornende Gedanke; und innig und unauflösbar mit diesem Gedanken der Gewissensfreiheit verknüpft, lag in den Gemüthern die bürgerliche Freiheit und Gleichstellung. Ihrer Kirche suchten sie ein Asyl. Sie selbst bildeten diese Kirche. Aus dieser ging ihre Gemeindeverfassung, aus dieser der Staat hervor. Das Eine gründete sich deswegen sofort mit

Digitized by Google

dem Andern; und Beide waren von demokratischen Tendenzen durchdrungen. So entstand eine vollkommene Demokratie, zwar mit einem gewissen hierarchischen Anstrich, und schlug feste, tiefe Wurzeln in dem Boden, an welchen sie die Gemüther der Menschen, in denen der fruchtbare Samen herüber gekommen war, unzertrennbar kettete. — Eine demokratische Verfassung lag für die Vereinigten Staaten in sicherer Zukunft, als die Pilgrime sich in Delfthafen einschifften, und dann in Plymouth den amerikanischen Boden betraten.

Ein günstiger königlicher Freibrief beförderte das Emporkommen der kleinen Colonie, indem er sie ungestört selbständiger Entwickelung überließ, die Hauptbedingung des Gedeihens aller Colonien. Dazu kam, um die Demokratie zu begünstigen, welche immer einen gewissen Grad der Volksbildung voraussetzt, zunächst, daß die auswandernden Puritaner sämmtlich schon in der Heimath zu den Klassen gehörten, welche einen solchen nothwendigen Grad der Bildung besaßen. Ferner aber herrschte auch unter ihnen eine strenge, ernste, selbst rigoröse Sittlichkeit; und meistentheils Feldbauer, an harte, schwere Arbeit gewöhnt, mit dem unverrückbaren, sie zur eisernsten Ausdauer anspornenden Ziel vor Augen, sich und ihren Nachkommen ein Asyl für ihren Glauben zu erringen, gewannen sie auch bald dem Boden materiellen Wohlstand ab, und zwar gleichen, ohne überwiegende Reichthümer von Einzelnen, was nicht zu gering zu veranschlagen ist. So vereinigte sich in der Colonie, was einer demokratischen Verfassung vor Allem nothwendig ist: Bildung, Sittlichkeit und Wohlstand bei gleichem Besitz. Den schlimmsten Feind einer Demokratie, ein Proletariat, kannte man dagegen nicht.

So setzten sie sich fest, so wurzelten sie in glücklicher Vergessenheit seitens ihres europäischen Souveräns in dem

Digitized by Google

neuen Boden, in dem das von Europa ausgestoßene und über das Meer ausgewanderte Samenkorn herrlich wucherte. Als sie später die Aufmerksamkeit wieder auf sich zogen, und der unter ihnen sich mehr und mehr entwickelnde Geist Besorgnisse zu erregen anfing, konnte man ihnen ihren Freibrief zwar wohl, wenn auch nur nach schon kräftigem Widerstande, nehmen, aber das puritanische, demokratisch-republikanische Element ließ sich nicht wieder aus den Gemüthern tilgen, in welche es sich, mit der Sinnes- und Denkungsweise jedes Einzelnen, mit allen Einrichtungen und Gewohnheiten innig verbunden, tief eingesenkt hatte. Unter allen Anfechtungen behauptete es sich bis zu dem Augenblick, wo man ein unverständig aufgelegtes, drückendes Joch mit Gewalt der Waffen abschüttelte.

Von dort verbreitete sich dieser schwärmerisch-religiöse, besonnen demokratische Geist in die angränzenden Gegenden nach Vermont, New-Hampshire, Connecticut u. s. w. welche zum Theil von Massachusetts aus colonisirt wurden. New-York wurde ergriffen. In Pennsilvanien stieß er in dem vortrefflichen Penn und den Quäkern auf ein Anfangs zwar angefeindetes, aber verwandtes und um Vieles reiner menschliches Element, welchem ebenfalls die Gewissensfreiheit, mit einem gleichen Hang zur Demokratie verbunden, als das Höchste galt, weswegen Hunderte und Tausende Heerd und Heimath verließen, um sich in überseeischen Wildnissen des höchst geschätzten Guts zu erfreuen. Eine überaus unverständige Bedrückung seitens Englands trieb die übrigen entlegenen Colonien, welche den spätern Bund der dreizehn Staaten mitbilden halfen, und in denen sich auch viele um des Gewissens willen Geflüchtete niedergelassen hatten, dem demokratischen Geiste, der mächtig von Nordosten hereinbrach, in die Arme.

So darf man denn vor Allem vorläufig nicht verkennen,

Digitized by Google

daß sich die nordamerikanische Demokratie aus einem religiösen Princip, dem Calvinismus, in dem der Keim unvertilgbar verborgen lag, entwickelte, und durch ihn genährt und ausgebildet und bis zu dieser Stunde durch ihn gehalten bis zu der Woge anwuchs, welche alle Fremdherrschaft von dem amerikanischen Boden wegschwemmte. Und dieser Geist lebt noch in alter Kraft unter dem gegenwärtigen Geschlecht. Noch hat die Geschichte ihn durch ein beispielloses Glück nicht entkräftet, sondern er hält und festigt die Gemüther in der von den Vorfahren anererbten Denkungsweise, zu der er auch das von fremden Ländern Hinzukommende hinreißt, da es ihm ohnehin meist stammverwandt ist. Denn diejenigen irren doch sehr, welche den jetzigen Amerikanern eine tiefgefühlte, ernste, mit strenger Sittlichkeit verbundene Religiosität absprechen wollen, weil sie die Kirche dort in so unendlich viele Secten zersplittert sehen; denn die Vielheit wird durch einen gemeinsamen, Alle beseelenden und erfüllenden Gedanken zusammengehalten: den der Gewissens- und bürgerlichen Freiheit. Und noch schlimmer irren diejenigen, welche sich durch einen blinden Schwindel so über alles Maß hinaus reißen lassen, daß sie nur in bestandloser Formlosigkeit Freiheit sehen, und meinen, eine ernste Religiosität und bürgerliche Freiheit seien einander widersprechende Dinge. Die Extreme sind das der Freiheit am meisten Gefahr drohende; und gerade ein religiöser Glaube wie der der Puritaner war besonders dazu geeignet, den Samen der Freiheit in die Gemüther zu streuen, aber auch zu verhüten, daß er nicht zur Anarchie und aller gesellschaftlichen Bande spottenden Willkür aufsproßte. Er erhielt die Gesellschaft in freiester Form.

Vortrefflich sagt ein geistreicher französischer Schriftsteller (de Tocqueville): „Die Religion sieht in der bürgerlichen Freiheit eine edle Uebung menschlicher Fähigkeiten in der po-

Digitized by Google

litischen Welt, ein Feld, welches der Schöpfer den Anstrengungen der Intelligenz gegeben hat. Frei und mächtig in ihrer Sphäre, sich begnügend mit dem ihr vorbehaltenen Platz, weiß sie, daß ihr Reich um so sicherer gegründet ist, wenn sie nur durch ihre eigenen Kräfte regiert, und ohne Stütze über die Herzen herrscht. — Die Freiheit sieht in der Religion die Genossin ihrer Kämpfe und ihrer Triumphe, die Wiege ihrer Kindheit, die göttliche Quelle ihrer Rechte. Sie betrachtet die Religion als die Hüterin der Sitten; die Sitten als die Garantie der Gesetze und das Unterpfand ihrer eignen Dauer.

Die Religion und die Demokratie waren eng mit einander verschwistert. Sie zu trennen war unmöglich. Das Eine mußte mit dem Andern wachsen oder stürzen; und nur so lange die Vereinigten Staaten den Geist jener erstern bewahren, bleiben sie, was sie sind. Und wie konnte da auf ihrem Boden, nach dem einmal erfolgten Sturz europäischer Herrschaft, gegen deren Anordnungen der von ganz andern Begriffen durchdrungene Volksgeist sich schon seit der frühesten Zeit auflehnte, etwas Anderes entstehen als eine demokratische Republik? Zu dieser hatte man alle Elemente zu irgend einer andern Regierungsform gar keine.

Wir erwähnten bereits, wie der Geist der Neuengland colonisirenden Puritaner, der dann zum Nationalgeist der ganzen Vereinigten Staaten wurde, ein Geist der Ordnung, des Maaßes und der Sittlichkeit war, ein rechter demokratischer Geist. Dann aber herrschte auch unter diesen Pilgrimen die größte Gleichheit in jeder Beziehung, in Gesinnung, Bildung und Besitz. Das Einzige, was den Einen über den Andern erhob, war höheres Talent und Einsicht, die aber natürlich, als nicht erblich, nur die Erhebung eines Einzelnen, nicht einer Familie, zur Folge haben konnten. Die vortrefflichen Schuleinrichtungen, welche man so-

Digitized by Google

gleich traf, und welche Neuengland noch auszeichnen, gewährten Jedem den nothwendigen Grad der Bildung, um ihn zu befähigen, seinen Platz in der Gesellschaft einzunehmen, doch waren sie nicht der Art, um Einzelnen das Erlangen eines überwiegenden Wissens und der damit verknüpften Gewalt zu erlauben. Zwar fand auch hier eine Verschiedenheit der Talente und Geistesanlagen statt, wie sie unmittelbar aus der Hand der Vorsehung hervorgeht; aber die zur Ausbildung erforderlichen, zugänglichen Mittel, deren doch auch das größte Talent bedarf, waren für Alle dieselben. Keiner genoß einer höheren oder geringeren Erziehung. So hatte man keinen ungebildeten Pöbel, aber auch keine Alles überragenden Geister.

Das Erstgeburtsrecht war bei der Erbschaft ausgeschlossen. Der Besitz vertheilte sich gleichmäßig vom Vater unter alle seine Kinder. Anfangs hatte man sogar den Grundsatz der Gütergemeinschaft eingeführt, doch ließ man diesen bald als dem Geist der jungen Republik widersprechend fallen. Jeder war für seinen Unterhalt auf Arbeit angewiesen; und so sicherte auch dies wieder Sittlichkeit, Mäßigung und Ordnung, die Grundfesten aller Republiken. Die Umstände erlaubten es nicht leicht Jemand, seinen persönlichen Besitz weiter zu bringen, als sein Vater vor ihm; und bei seinem Tode vertheilte er sich dann sofort wieder, ohne als Grundstein eines kolossalen Reichthums benutzt werden zu können.

Aber einen solchen Besitz, den Bedarf und die nothwendigsten Bequemlichkeiten des Lebens zu erringen, gestatteten die gesegneten, localen Verhältnisse dagegen auch einem Jeden; und ein Jeder errang ihn, bei dem Allen eigenthümlichen Fleiß und Mäßigkeit. So besaß Niemand überschwänglichen Reichthum; aber auch Niemand war arm. Der Besitz war gleich, ohne Communismus.

Langwierige Kriege kannte und konnte man nicht ken-

Digitized by Google

nen. Der Feind, welcher die Colonie bedrohte, waren die Indianer. Zeigte er sich, so rückte Alles, was die Waffen tragen konnte, ihm entgegen. Die Art der Kriegsführung und der bald fühlbare Mangel an Lebensunterhalt in einem unbebauten Lande, der beide Theile gleichmäßig drückte, entschied die Sache bald; und Jeder eilte zur Bestellung seiner Felder zurück, um sich vor dem schlimmeren Feind einer Hungersnoth zu schützen.

So war denn nirgends ein Samenkorn, aus dem eine Aristokratie hätte erwachsen können, weder des Geistes, noch des Besitzes, noch der Waffen. Man war und blieb rein demokratisch. Und solche Umstände erhielten auch fernerhin die bürgerliche Freiheit unter ihnen, so daß keine gefährliche, die Freiheit gefährdende Größe aufkommen konnte.

In den südlichen Staaten fand sich manches Verwandte; Manches aber war freilich ganz anders; doch führten andere Umstände zu demselben Ziel, oder näherten ihm wenigstens an. Erwähnen wir nur eines im Vorübergehen. Eine sonderbare Erscheinung: das, was der religiös demokratische Geist des Nordostens als fremd mit Abscheu von sich stieß, führte den Südwesten und Süden der Demokratie entgegen — die Negersklaverei.

Virginien, die beiden Carolinen u. s. w. waren in großem Maße von englischem Adel und Gentry colonisirt worden, welche entweder die Zerrüttung ihrer Vermögensumstände durch Verschwendung, oder auch Gewissenszwang aus Europa vertrieb. Diese übertrugen nun zwar manche mit dem Feudalwesen zusammenhängende Gesinnung auf den amerikanischen Boden, verpflanzten auch wohl demgemäße Einrichtungen, namentlich das Erstgeburtsrecht; und so bildete sich denn dort freilich ein gewisses aristokratisches Element. Aber es war nur ein Schein. Besondere Standesprivilegien besaßen sie von keinerlei Art. Vor dem Gesetz

Digitized by Google

und in seinen bürgerlichen Rechten war Jeder dem Andern vollkommen gleich, und blieb ihm gleich, da auch der ausgedehnteste Landbesitz ihm keine höhere politische Macht und größeren, aristokratischen Einfluß verschaffen konnte; denn dasjenige fehlte doch, was ihm diese hätte geben können, die Abhängigen, die Untersassen, die Tenants, durch deren Arme die englischen Barone ihren Königen, das Schwert in der Hand, hatten Gesetze vorschreiben können. Bei den ungeheuern, unbebauten, fruchtbaren Landstrecken konnte jeder Europäer leicht zu unabhängigem, ihn unabhängig machenden Landbesitz gelangen; und so zog es doch jeder vor, auf seiner eignen Scholle Herr zu sein, als in die vielleicht bequemere Abhängigkeit eines großen Landbesitzers zu gerathen, indem er von diesem ein Lehen annahm. Jeder Weiße war Landbesitzer; und war sein Besitz noch so klein, und bestellte er ihn auch mit seiner eignen Hände Arbeit, so stand und hielt er sich doch dem größten Eigenthümer vollkommen gleich. Zwischen den großen Landbesitzern und den Landbauern war kein Mittelglied, und diese waren Negersklaven, in denen kein Element zum Geltenmachen aristokratischer Macht liegt. Zwar vererbte sich nun ein großer, zusammengefallener Besitz, und konnte von Generation zu Generation anschwellen, aber am Ende besaß der Eigenthümer doch das nur im Ueberfluß, was jeder Andre wenigstens auch in vollem Genüge sein nannte, und hatte Nichts zu bieten, um Abhängigkeit erträglich zu machen, oder gar dazu zu zwingen. So blieb denn auch hier wieder das freie, demokratische Prinzip durchaus vorherrschend, wenn es auch eine gewisse, bedeutungslose, aristokratische Färbung trug. Die sonst so unselige, gehässige Negersklaverei rettete und förderte es. Die ganze nachzuweisende Aristokratie war eine Aristokratie der Farbe, wo die Neger die untergeordnete, geknechtete Classe bildeten. Die weißen Aristokraten waren

Digitized by Google

unter sich vollkommene Demokraten; und die Europäer nur verdienen in der Culturgeschichte der Vereinigten Staaten vorerst Berücksichtigung.

Gleich nach dem Ausbruch des Freiheitskrieges stürzte und fiel dann auch in sämmtlichen Staaten der letzte, den eignen Nutznießern lästig gewordene Rest europäischen Feudalwesens — das Erstgeburtsrecht.

So fanden sich alle Elemente einer demokratischen Republik. Ein in aller Beziehnng gleiches, von demselben Geist beseeltes, aus gemeinschaftlicher Wurzel entsprungenes Volk, religiös-sittlich, mäßig, ruhig, ordnungsliebend, arbeitsam und unterrichtet, und ein großes, fruchtbares Land, welches nicht nur der gegenwärtigen Generation, sondern auch einer unendlich angewachsenen Nation Fülle und Genüge auf die Dauer versprach.

Dazu entwickelte sich nun ein rasch emporblühender Handel, von dem Montesquieu (Esp. d. L. V. 5) wohl mit Recht sagt, daß der Handelsgeist ein eigentlich demokratischer Geist ist, weil Frugalität, Sparsamkeit, Maß, Arbeit, Ruhe und Ordnung sein Gefolge sind. So lange wir diese halten, ist eine Republik innerlich gesichert.

So war denn also die Kirche noch einmal als Beschützerin und Befreierin der Menschenrechte aufgetreten, wie sie es früher zwar auch schon einmal gethan hatte, aber nur um sie dann in der römischen Hierarchie aufgehend um so mehr unter die Füße zu treten. Denn es ist doch nicht zu verkennen, daß die Kirche, anfangs in das Volk dringend, dann vom Volk ausgehend und in dem Volk ihre Macht und Stütze findend, der unumschränkten Willkür der Fürsten eine Gewalt entgegensetzte, welche das Volk geachteter und freier machte. Aber bald erkannten die erst einander gegenüberstehenden Gewalten die unwiderstehliche Macht eines vereinten Wirkens, bei dem beide gewannen, die eine an Be-

Digitized by Google

sitz, die andere an Herrschermacht. Fürst und Kirche verbanden sich, und die hierarchisch-monarchische Gewalt unterjochte die Welt; bis am Ende die Kirche sich in dem römischen Katholicismus so verkörperte, so allgewaltig wurde, daß sie die weltliche Gewalt ganz zu verschlingen drohte, und zu dem langen Kampf zwischen Kaiser und Papst führte, der endlich in der Reformation seinen Ausgang fand. Zuerst machte der Katholicismus das Volk stark, und brachte es zur Bedeutung, indem er den Gemüthern in der Kirche einen vereinigenden Halt gab; dann aber artete dies bald in den härtesten Gewissenszwang aus, der nur die starrste Einheit wollte, wodurch es ihm in jenen dunkeln Zeitaltern gelang, die Gemüther der Menschen zu unterjochen. Ein absolut monarchisches Princip liegt zu Grunde; und der Kampf entspann sich nur, ob die weltliche oder geistliche Macht der Handhabe Herr werden sollte.

Ganz anders war es in den Vereinigten Staaten. Aus einer ernsten, religiösen Grundlage entwickelte sich ganz Anderes. Denn statt daß der Katholicismus durch einen einheitlichen Gewissenszwang nach einer starren, in feste Formeln gebundenen Form eine Zeitlang die Einheit erzwang, suchte und fand man dort die Einheit nicht in der Form, sondern in dem Gedanken, in der Gewissensfreiheit und der einheitlichen Entfernung alles Zwanges. Ein wahres Freiheitsprincip voll demokratischer Tendenzen, wie denn die Demokratie auch sogleich aus dem Gedanken in die kirchliche und politische Verfassung überging. So konnte es denn auch nur geschehen, daß sich die Kirche ohne alle Gefahr des Staats und der Demokratie in die unendlich vielen Secten zersplittern konnte, zu denen noch fortwährend neue sich gesellen, und daß die Kirche ganz vom Staat getrennt werden mußte. Denn eine Verbindung hätte dem beide durchdringenden Princip gerade widersprochen. In der Ver-

Digitized by Google

einigung wäre Trennung bedingt gewesen: in der Trennung aber lag Einheit; und trotz der unendlichen Vielheit in den verschiedenen Denominationen umfaßt doch alle die Einheit des demokratischen Elements in dem Gedanken der Gewissensfreiheit, der alle durchzieht und verbindet. So kommt es denn auch, daß unter allen Confessionen der Katholicismus in den Vereinigten Staaten am wenigsten Einfluß zu gewinnen und Wurzel zu schlagen vermag, da er in seiner Reinheit das demokratische Princip ausschließt, also dem Nationalgeist fremd ist. Und sollten die Ansichten Mancher, was unwahrscheinlich genug ist, dennoch zur Wahrheit werden, daß der Katholicismus einen wesentlichen Einfluß auf Volk und Staat der Union bekomme, so hört diese entweder auf, eine demokratische Republik, oder der Katholicismus katholisch zu sein.

Und aus diesem Element nun, aus dieser Bevölkerung entwickelte sich ganz naturgemäß die Republik. Es wäre thöricht anzunehmen, daß die Demokratie erst in und mit dem Freiheitskriege entstanden sei, daß man auch nur die demokratische Verfassung gewählt habe. Man mußte sie ergreifen, und konnte keine andere wählen im Interesse des Landes, denn sie war national; und Washington gebührt der unsterbliche Ruhm, von Privatinteressen nicht geblendet die Zeit und die Bedürfnisse seines Vaterlandes erkannt und befriedigt zu haben. Die Demokratie bestand ihrem eigentlichsten Wesen nach schon seit der ersten Gründung der Colonien und noch unter der Oberherrschaft Englands in jedem einzelnen Staat in den Gemeindeverfassungen, aus welchen einzelnen dann das ganze Gebäude zusammengesetzt wurde; und auf dem Congreß zu Philadelphia empfing das Langbestehende nur seinen Namen und Vereinigung. Ueberhaupt waren die Ereignisse vollkommen geschichtliche Nothwendigkeiten. Durch eine weisere Politik und größere Mä-

Digitized by Google

ßigung hätte sich England zwar den Besitz seiner werthvollsten Colonien vielleicht länger erhalten können. Das einmal erwachte demokratische Princip aber hätte keine Macht der Welt wieder ausrotten können, ohne das ganze Volk zu vernichten; und eine Trennung mußte über kurz oder lang doch folgen, da die Geschichte aller Colonien es lehrt, daß sich das mündig gewordene Kind von der väterlichen Gewalt endlich emancipirt. Wie sollte das nicht in den Vereinigten Staaten geschehen, welche so mächtige Keime großartigster Selbständigkeit bargen!

Obschon aber ein solcher nationaler, demokratischer Geist, ein allgemeiner Wunsch alle Staaten durchwehte und verband, so zeigten sich doch, nachdem die zu gemeinsamer Wirksamkeit in gegenseitigem Interesse von selbst veranlassende Kriegsnoth vorüber, und nun der Bund dauernd gegründet, und eine gemeinsame Constitution entworfen werden sollte, gefährliche Schwierigkeiten. Alle wollten eine demokratische, republikanische Verfassung, das stand in Aller Gemüther fest. Dennoch aber wollte jeder Staat auch eifersüchtig seine Souveränetät bewahren, den übrigen möglichst wenig Einfluß auf seine innern Angelegenheiten erlauben; und ohne die vermittelnde, das Ganze erfassende Weisheit eines Washington, Jefferson, Madison u. s. w. hätte es nicht viel gefehlt, um den ganzen Bund noch im Entstehen wieder zu sprengen. Ein starker Particularismus hatte sich schon entwickelt. Im Süden war die Negersklaverei, welche man im Norden verabscheute, ein Element des Bestehens geworden Einige Staaten waren groß, andere klein; keiner aber wollte dem andern an Bedeutung nachstehen. Was die südlichen an Ausdehnung und einige an Volkszahl mehr besaßen, glaubten die neuenglischen vollkommen durch Wichtigkeit, Bedeutung, als Sitz der Intelligenz und Centrum, von dem die ganze Bewegung ausging, aufzuwiegen. So standen

Digitized by Google

unvereinbare, einer allgemeinen Nationalverfassung hinderliche Widersprüche einander gegenüber; und da sie nicht zu beseitigen waren, durfte man, um den höchsten Zweck des Bundes nur nicht zu verfehlen, schon keinen Anstand nehmen, auch Widersprüche in der Gesetzgebung zu dulden, um sie nur aus feindlicher Opposition friedlich neben einander zu reihen. — So aber ist es überall und immer gewesen. Die Gesetzgebung kann nur logisch consequent sein, so lange eine Nation noch in erster Entwickelung ist, und sie diese selbst noch beeinflussen kann. Ist diese aber einmal einigermaßen vorgeschritten, und hat die Geschichte Boden gewonnen, so wird sie aus der menschlichen Unvollkommenheit auch Widersprechendes erzeugen, das zwar getadelt, aber nicht mehr beseitigt werden kann. Die Zeit schöpferischer Kraft des Gesetzes ist da vorüber, und es kann sich nur noch anpassen.

Sollte aber eine allgemein nationale, demokratische Verfassung zu Stande gebracht werden, wie jeder einzelne Staat sie auch begehrte, so war es unumgänglich nothwendig, daß man einen bedeutenden Theil der Souveränetät der einzelnen Staaten opferte, um die allgemeine Volkssouveränetät oben zu halten. Denn hielt man erstere unbedingt fest, so wurde die Union statt eines Bundesstaats ein Staatenbund, ein Bündniß der einzelnen Regierungen, vor dem die eigentliche souveräne Majorität des ganzen, gesammten Volks mehr in den Hintergrund trat, wenn sie in den einzelnen Staaten auch nach vollkommen demokratischen Principien die Regierungen bedingte und constituirte. Denn hätte jeder Staat auf dem allgemeinen Congreß seine ebenbürtige Souveränetät gelten machen wollen, so daß z. B. das kleine New-Jersey dem großen New-York gegenüber gleiche Stimmberechtigung gehabt hätte, so ist es klar, daß hier wenigstens das Princip der Volkssouveränetät, welches in der absoluten Majorität seine Kraft

Digitized by Google

ausübt, ganz zu Boden fiel. Das Resultat eines solchen Bündnisses würde am Ende nur dasselbe gewesen sein, was uns die Geschichte bei allen derartigen Föderationen immer als eingetreten zeigt, und wie es z. B. mit Philipp im Rathe der Amphictyonen, in den Niederlanden und, genau genommen, auch in unserm deutschen Bunde geschah, daß der mächtigste Staat endlich die Hegemonie an sich gerissen hätte. Dies konnte man sich nicht verhehlen, wollte es dennoch aber vermeiden, und zwar ohne seine particulare Staatssouveränetät zu opfern. Wahrlich eine schwer zu lösende Aufgabe! deren Widersprüche man am Ende nur in einem, genau genommen, selbst wunderlichen Widersprnch zu vereinigen vermochte. Die Staatssouveränetät siegte im Senat, wohin jeder Staat ohne Berücksichtigung der Volkszahl zwei Senatoren sendet, die allgemeine, nationale Volkssouveränetät, die Demokratie des ganzen Landes, im Hause der Repräsentanten, wohin jeder Staat seine Abgeordneten nach Maßgabe der Bevölkerung sendet; und dies ist doch der an Macht und Einfluß überwiegende Theil der Centralregierung. — So findet man denn auch in der ganzen amerikanischen Staatenverfassung den Zug, daß die föderative Constitution nicht die Gränzen der einzelnen Staatsgewalten festsetzt, sondern umgekehrt, daß diese dem Bunde Concessionen ihrer Rechte machen.

Und finden nun diejenigen, welche in der gegenwärtigen Zeit in einer deutschen, demokratischen Republik die einzige Garantie für deutsches Volkswohl und nationales Gedeihen sehen wollen, auch die entsprechenden Elemente in Deutschland, aus denen jener große und herrliche, nordamerikanische Staatenbund erwuchs? Wir müssen es nochmals aussprechen: die Vereinigten Staaten stehen nicht in so beneidenswerther Blüthe, weil sie eine Republik sind, sondern weil die Republik eine nationale, aus eigenstem Grund und

Digitized by Google

Boden, aus den eigensten Tiefen hervorgerufene Schöpfung ist. Und möchten jene es doch bedenken, daß wir eine ganz andere Entwickelungsepoche durchgemacht, daß wir eine tausendjährige Geschichte hinter uns haben, deren Einfluß wir uns nicht entziehen können und dürfen, ohne gerade den Hauptzweck, unsere herrliche, heißbegehrte Nationalität, zu gefährden.

Wir haben uns bemüht, anzudeuten — auszuführen, erlaubt Zeit und Raum nicht — wie Gefahr drohend der Particularismus der einzelnen Staaten, gegen den auch wir ja kämpfen, dem nordamerikanischen Staatenbunde schon im Entstehen wurde. Ein gemeinschaftlicher Zug, ein großer Gedanke, ein Wunsch nach Freiheit, Ordnung und Recht beseelte Alle; und dennoch hatten sich ihnen während der kurzen Zeit ihres Bestehens, in kaum einem Jahrhundert, Localinteressen schon so ausgebildet, daß das größere politische Band gefährdet wurde. Nur daß die Zeit ihre Männer fand, vom heiligsten Gefühl des Ganzen durchdrungen, ohne Eigennutz und Egoismus, rettete das Land, und gründete den Staat. — Können wir verkennen, in wie unendlich höherem Maaße wir von diesen Gefahren bedroht sein würden?

Wir wollen nicht den großen herrlichen Geist verkennen, der jetzt durch unser deutsches Vaterland dahin schreitet, den Geist der Einigkeit, heiligen Vaterlandsliebe, des Strebens nach gemeinsamer Fortentwicklung zu großartiger, deutscher Nationalität, die uns so lange geraubt und vorenthalten war. Nein! auch wir begrüßen diesen in alter Kraft und Herrlichkeit erwachenden Geist mit dem lautesten Jubel der heiligsten Gefühle eines jugendfrischen Herzen, mit dem Gebet: Gott segne ihn und in ihm unser Deutschland! Wem schlüge nicht schon das Herz höher, dies heilig hohe Wort aussprechen zu können, und nicht mehr von dem vernichtenden Ge-

Digitized by Google

danken betroffen zu werden, daß es doch nur im Herzen und in der Idee, nicht aber in lebendig wahrer Wirklichkeit bestehe! Nein es ist und wird sein. Ja, und um so tiefer beseligend dringt dieser Gedanke dem Schreiber dieses ins Herz, da es einer solchen lebendigen Gewißheit bedarf, um in naher und weitester Ferne, in verschiedenen Welttheilen gemachten Erfahrungen ihre Bitterkeit zu nehmen, in welch' geringer Achtung man deutsche Nationalität zu halten pflegte.

Weit sind wir deswegen davon entfernt, uns diesen freundlichen Tag dadurch zu verkümmern, daß wir diesen Geist jenem an Gehalt nachsetzten, welcher die Freiheitsbäume in Amerika aufrichtete; vielmehr läßt ihn unsere Geschichte und die Nacht vergangener Zeiten noch glänzender erscheinen, und hat ihn noch höher geheiligt. Wer wollte daran zweifeln, daß ihm die Kraft inne wohnt, Deutschland wieder zu einem großen, glorreichen Ganzen zu verbinden? Aber greifen wir doch auch nicht zu weit, und erkennen wir an, daß das Ersehnte aus kräftig sich zeigendem, vorgefundenem Keim erst geschaffen werden muß, daß ungleich größere Schwierigkeiten uns zur Klugheit auffordern, daß wir nicht durch offene Pforten in einen schon vollendeten Bau einziehen können, und daß ein solcher sich nur erhebt, wenn man die Natur jenes Keims eifrig erfaßt und ausbildet, daß Ruhe, Maß, Besonnenheit und Vertrauen die nothwendigen Bedingungen der Werkleute sind. Wolle man diesen unsern deutschen Geist doch nicht auf einen ihm fremden Weg zwingen, den ein ihm verwandter, aber anders erzogener und auf anderm Boden einschlug. Rufe man doch kein Zusammenstoßen mit, durch bloßes Wollen nicht zu beseitigenden Zuständen hervor, deren geringer Bestand schon für jenen Boden gefährliche, deren ungleich größerer für den unsrigen verderbende Conflicte hervorrufen müßte, in denen er seine

Digitized by Google

beſte Kraft zerſplittern würde. Nur aus dem eigentlichſt Nationalen entwickelt ſich nationale Größe. Das Unnationale iſt die ſchlimmſte Tyrannei, und trete es auch unter dem Namen einer demokratiſchen Republik auf. „Denn es gibt zwei Arten der Tyrannei: eine reelle, welche in der Gewaltthätigkeit der Regierung beſteht; und eine der Meinung, welche ſich fühlbar macht, wenn die Regierungen Einrichtungen treffen, welche die Denkungsart der Nation verletzen.“ (Montesquieu. Esp. d. L. XIX. 3.)

In den Vereinigten Staaten war es das die Herrſchaft gewinnende, demokratiſch religiöſe Element der Puritaner, des Calvinismus, welches die Republik nothwendig machte und gründete. — Einen ganz andern Erzieher der Volksgeſinnung hatte Deutſchland. In Deutſchland hatte der Katholicismus in Jahrhunderten das monarchiſche Princip tief in die Denkungsweiſe des Volks, in die Nationalität geſenkt. Da riß das Zeitalter der Reformation Deutſchland aus einander. Hier ſtand der Katholicismus dem Proteſtantismus — bei dem das nicht demokratiſche Lutherthum die Ueberhand behielt — feindlich entgegen. Eine unſelige Epoche, in welcher ſich der ſchon angeſtrebte Particularismus mächtig ausbildete. Das Reich zerfiel, aber ſowohl durch den Katholicismus als durch das Lutherthum fand die territoriale Landesoberhoheit in den verſchiedenen Ländern wieder eine mächtige Stütze für das monarchiſche Princip in den Gemüthern, in denen der herrliche Gedanke der Einheit deutſcher Nation durch die endloſen innern Fehden zu weit verloren gegangen war, um das Princip einheitlich geltend zu machen. Der demokratiſche Calvinismus aber und die noch weiter gehenden, communiſtiſchen Wiedertäufer fanden keinen Halt. So gewann der Particularismus, der am Ende alles gemeinſam Deutſche vernichtete, weil das Volk ſich ſeiner nicht bewußt war, vollkommen Gelegenheit ſich

Digitized by Google

auszubilden, festzusetzen, und durch locale Interessen und Bedürfnisse zu verstärken. Gewiß eine Zeit, aus der manches Unheilvolle, deutsche Nationalität Aufhebende hervorgegangen ist.

Ist nun aber auch das Volk, durch alle Classen hin, endlich zu diesem Erkennen erwacht, und gebildeter und also demokratisch fähiger geworden, und fühlt es die Nothwendigkeit eines gemeinsamen, Alle umfassenden Bandes, so darf man doch auch nicht verkennen, daß die Stellung der einzelnen Landestheile, nach jener langen Zeit der Trennung, einander gegenüber eine sehr verschiedene an Wohlstand, Bildung und Bedürfniß ist, worüber schon der nächste Nachbar oft gar kein entscheidendes Urtheil mehr hat; und daß der Vereinigungspunkt sich nur darin findet, daß die Geschichte alle in und zur monarchischen Regierungsform erzogen hat und hinneigt, der wir jetzt das Wort constitutionell hinzufügen müssen, neu dem Klang, alt und echt deutsch dem Begriff und Wesen nach. Mag es doch immerhin zu beklagen sein, daß eine solche Verschiedenheit unter den Bewohnern desselben Bodens entstanden ist, daß man sie hat entstehen lassen — genug, sie liegt uns unläugbar klar vor Augen, und das bloße Erkennen thut wohl viel zur Beseitigung, aber nicht Alles.

Als die Vereinigten Staaten unter demokratisch republikanischer Verfassung zum Bunde zusammentraten, herrschte unter allen Bewohnern des Landes die vollkommenste Gleichheit in jeder Beziehung, was allein die demokratische Republik möglich macht, nur die Höhen und Tiefen ausgenommen, welche Gott selbst in geistigen Fähigkeiten und Anlagen will. An Bildung, oder, um es genauer zu fassen, an Bildungsmitteln, an Gesinnung, an Besitz; kein Unterschied des Standes. Vor Allem war und ist ein Proletariat unbekannt. Fleiß, Sparsamkeit und Ordnung der Hauptcha-

Digitized by Google

rakterzug des ganzen Volks, verschafften Jedem leicht auf günstigem, weit ausgedehntem Boden, wo Keiner den Andern beschränkte, oder gar verdrängte, volle Genüge für sich und seine Familie. Eine zahlreiche Familie ist dort ein Himmelssegen, und man betrachtet sie dort nicht, wie so häufig bei uns, als eine Last, sondern als eine Vermehrung der Reichthümer. So waren keine Höhen, keine Tiefen in der Gesellschaft: das echte Element der demokratischen Republik, was so schwer oder unmöglich wieder herzustellen ist, wenn einmal verloren. Ein mit religiösen Motiven verbundener, aus ihnen hervorgehender Freiheitsdrang durchbebte und vereinigte Alle; und noch gerade zur rechten Zeit riß er die Theile zu einem Ganzen zusammen, ehe schon entstehende Localinteressen ihm zu mächtig wurden.

Ein wie ganz anderes Bild zeigt uns Deutschland! Die neben einander wohnenden Stämme sind einander an Wohlstand, Bildung und Bedürfnissen unendlich verschieden, denen jeder in seinem engen Kreise nach Möglichkeit durch Einrichtungen und Gesetzesbestimmungen zu genügen versucht hat. Und wie ist es da zu erwarten, daß diese auf einmal zu einer energischen, vollkommen gegenseitigen, demokratischen Wirksamkeit, welche allgemeinste Gleichheit in aller und jeder Beziehung voraussetzt, vereinigt werden könnten, wo man das unendlich vervielfältigte, innere Wesen des Nachbars oft gar nicht mehr übersieht? Verschweigen wir es uns nicht, selbst auf Kosten eines bittern Gefühls: ein herrlicher Geist der Nationalität, des Strebens nach innigstem Anschluß und Vereinigung durchweht jetzt jedes deutsche Herz; aber der Baier ist wesentlich unterschieden von dem Ostpreußen, der Hannoveraner von dem Würtemberger, nicht in Nationalität und Gesinnung, aber in Erfahrung und Bedürfniß; und zwinge man sie nicht zu plötzlich zu nahe zusammen, damit nicht ein gefährlicher Conflict zwischen, in

Digitized by Google

einem Zeitalter der Zersplitterung entstandenen, Einzelinteressen entstehe, deren Tumult die Kraft jenes edlen Geistes, der bei Ruhe und Maß Alles erreichen kann, lähmen könnte.

Finden wir nun schon die Ungleichheit zwischen den verschiedenen Landestheilen, wie viel greller tritt sie uns noch entgegen, wenn wir in das Innere derselben, auf die einzelnen Stände blicken! In den Vereinigten Staaten gab und gibt es keine Stände. So ist die ganze Nation gebildet, wenn man auch wenige durchaus Gebildete antrifft. Dürfen wir, die wissenschaftlich weitest vorgeschrittene Nation der Welt, uns auch nur rühmen, daß sich Keiner unter uns findet, der nicht zu lesen und zu schreiben versteht? Dieselbe Ungleichheit haben wir in dem Besitz. Wir haben einen zahlreichen, begüterten Adel, unter dem sich der Güterbesitz nach dem Recht der Erstgeburt weiter vererbt. Aehnliches findet sich in manchen Gegenden noch unter dem Bauernstande. Und Alles dies mit anderem damit Zusammenhängenden läßt sich nicht in einem Augenblick verwischen, ohne die persönliche Freiheit, die man doch will, gröblichst zu verletzen, und die ganze Gesellschaft zu einem Zustand der Anarchie aufzulösen. Leider finden wir dagegen auf der andern Seite ein zahlreiches, täglich sich mehrendes, darbendes Proletariat, was mehr als alles Andere die Aufmerksamkeit des Staats verlangt, da diesem von ihm die größte Gefahr droht. Besitzen wir große, fruchtbare, unbebaute Landstrecken, wie die Vereinigten Staaten, die nur der thätigen Menschenhand bedürfen, um sie in ein Land des Ueberflusses zu verwandeln, welche wir ihnen zu Wohnsitzen anweisen könnten, wo Fleiß und Ordnung ein sicherer Lohn erwartet?

So zeigt sich denn dem aufmerksam beobachtenden Auge nirgendswo die Möglichkeit einer zwischen Deutschland und

Digitized by Google

den Vereinigten Staaten aufzustellenden Parallele, weder in Geschichte, Volksgesinnung noch Zuständen; noch zeigt sich ihm in Deutschland in irgend einem Verhältniß die allgemeine Gleichheit, welche die Republik in den Vereinigten Staaten zur historischen Nothwendigkeit machte, welche überhaupt die Durchführung einer rein demokratisch republikanischen Verfassung allein möglich macht. Sie besteht bei uns nicht zwischen den einzelnen Landestheilen, sie besteht noch nicht zwischen den Ständen. In dem Wesen der mächtigsten Lehrmeisterin und Bildnerin der Menschen, der Religion, zeigt sich in beiden Ländern der wesentlichste Unterschied. Der Geist deutscher Nation neigte sich dem durch Jahrhunderte bewahrten, aus den ältesten Zeiten überkommenen ständisch oder, wenn wir den Begriff erweitern, constitutionell monarchischen Princip zu; und deswegen theilte man sich in dem Zeitalter der Reformation zwischen dem Lutherthum und dem Katholicismus, beide diesem Princip verwandt, während der demokratische Calvinismus keinen Boden fand. So ergriff das Volk die dem, wovon es durchdrungen war, am meisten entsprechende Kirchen- und Glaubensform; und diese nationale Wahl bildete dann ihrerseits wieder mächtig die ständisch monarchische Denkungsweise des Volks mehr und mehr aus, und festigte sie. Leider aber gelang es den Wirren und Finsternissen einer unheilschwangern Zeit, diese, persönliche Freiheit und Wahrung der Rechte aller Staatsbürger wollende und bedingende Regierungsform, zu verkehren, und, anstatt sie naturgemäß auf der einen Seite noch größerer, umfassenderer, demokratischerer Volksfreiheit entgegen zu bilden, sie auf der andern zum Absolutismus zu führen. Da lag der große Fehler, welchem die Gegenwart den Stab bricht; in jener richtig erkannten aber liegt das Element, aus welchem sich die nationale Einheit Deutschlands von Neuem entwickeln muß. Ja, indem man nur von Ständen

Digitized by Google

in Deutschland redet, ihr Bestehen also anerkennen muß, spricht man es schon unwiderruflich aus, daß die Erschaffung einer demokratischen Republik, wie die der Vereinigten Staaten, für Deutschland absolut unmöglich ist; daß das, was durch die ganze deutsche Geschichte hin als Norm gegolten hat, auch jetzt wieder aufgefaßt und erweitert werden muß, eine ständisch repräsentative, constitutionell monarchische Verfassung. Diese lebt in dem Geist des Volks, in der Nationalität, und wird die Freiheit und das Recht eines jeden Staatsbürgers wahren; denn nicht heißt ständische Repräsentation ja, daß in und aus den Ständen gewählt werden soll, sondern daß alle Stände gleichberechtigt neben einander stehen, ohne welches immer Unfreiheit, sei es nun hier oder dort, entstehen würde; und zwar ist es die Pflicht der Zeit, dieser zunächst ein lang zurückgedrängtes, kräftigeres, demokratisches Element beizumischen, damit das Recht zur Wahrheit werde.

Und ist es denn wahr, daß sich unter einer solchen Verfassung keine wahre, echte Volksfreiheit denken läßt? hat denn das bloße Wort König oder Krone eine solche Gewalt, um alle Freiheit zu vernichten? Wir brauchen doch nicht so weit zu suchen, nur bis jenseits eines schmalen Meeresarmes, um uns in England von dem Gegentheil zu überzeugen. Ja, wir dürfen uns wohl freuen, daß wir von manchen Schäden frei sind, welche England in Irland und in einem noch ungleicher vertheilten Besitz bedrohen; und auch werden unsere neuen Verfassungen einen noch ungleich demokratischeren Charakter anzunehmen haben, nach den Ereignissen der letzten Zeit, als die englische.

So können wir uns denn, die wir doch die Republiken sowohl Nord- als Südamerika's aus eigener Anschauung haben kennen lernen, nicht überzeugen, daß für Deutschland Glück, Heil, Größe und eine kräftige, nationale Entwicklung

Digitized by Google

unter einer demokratisch republikanischen Regierungsform zu finden sei. Vielmehr sehen wir unter dieser Voraussetzung nur den Conflict widersprechender Interessen, eine neue, ungleich gefährlichere Zersplitterung und Anarchie voraus. Möge es doch einem Jeden klar sein, daß wir unsere gänzliche Vereinigung noch nicht errungen haben, daß nur erst die erste Bahn dazu gebrochen ist, auf der wir mit Maß und Vorsicht, Ruhe und Unbefangenheit gegen große Schwierigkeiten weiter arbeiten müssen. Diese widersprechenden Interessen müssen vor Allem vereinigt oder beseitigt werden — das ist ja jedes Deutschen innigster Wunsch — und das geschieht nicht, indem man sie plötzlich in engster Abhängigkeit einander gegenüber stellt. Da würde die Unvereinbarkeit nur noch schroffer werden. Wir müssen uns nach langer Trennung erst wieder kennen lernen, wir müssen uns einander nähern, ehe wir in vollkommenster Eintracht zur Abschaffung aller Einzelinteressen schreiten können.

Ja gewiß, in Deutschland ist in den letzten Wochen vieles Veraltete, Verderbliche, Morsche gestürzt, aber doch nicht unsere ganze Geschichte, der ganze Gang unserer Entwicklung beseitigt. Halten wir an diesem. Ein großer, mächtiger Zug geht durch Deutschland hin, der sich ohne Schamröthe mit Stolz dem an die Seite stellen darf, welcher die nordamerikanischen Staaten zur Freiheit führte, der Aller Herzen zu einem gemeinsam flammenden Wunsch anfacht; aber einer so gänzlichen Vereinigung, wie jene sie durchsetzten, stellen sich in den Einzelverhältnissen unserer Staaten ungleich größere Schwierigkeiten als jenen entgegen, die mit größerer Vorsicht behandelt sein wollen. Lernen wir deswegen von ihnen, daß das, was jenen schon Gefahr brachte, uns durch größeren Bestand Vernichtung drohen würde, wenn wir es nicht vorsichtig behandeln. Verlieren wir doch nicht das bereits Gewonnene und noch Mögliche, werfen

Digitized by Google

wir keine Schmach auf deutsche Nationalität, indem wir zu rasch uns zu viel vermessen.

Um die einzelnen Theile unseres deutschen Vaterlandes in ihrer Verschiedenheit zu vereinigen, und die Ausgleichung der Separatverhältnisse, die endliche Verschmelzung zu einem vollkommen gemeinsamen Ganzen anzubahnen, ist uns vor Allem ein Centrum nothwendig, in welchem Volk, Land und Fürst vertreten ist, um über die gemeinsamen, deutschen Interessen zu berathen und zu beschließen, über dessen speciellere Constituirung wir uns aber kein Urtheil anmaßen wollen. Die Souveränetät der einzelnen Landestheile wird geachtet bleiben müssen — in höherem Maße als dies schließlich in den Vereinigten Staaten geschah, weil die Localinteressen hier stärker ausgebildet sind, als sie dort es waren — unter constitutionell monarchischer Regierungsform; denn nur so sind Zersplitterung drohende Conflicte zu vermeiden, indem man jedem diese specielleren Interessen noch reservirt, um deren endliche Ausgleichung durch gemeinsame Wahrnehmung gemeinsamer Interessen anzubahnen. Lernen wir da wiederum von den Vereinigten Staaten, aber ahmen wir ihnen nicht unnational und unbedingt nach. Der Bund wird dann immer noch, besonders im Oberhause, mehr als ein Bund einzelner Regierungen erscheinen, als in den Vereinigten Staaten; aber um diesem ein Gegengewicht zu geben, und dem Ganzen einen echt deutschen, allgemein deutschen Charakter und Wirksamkeit zu verleihen, muß ein Unterhaus aus allgemeinen, nach echt demokratischen Grundsätzen einzurichtenden Volkswahlen gebildet werden. Freilich tritt die allgemeine deutsche Volkssouveränetät darüber noch mehr in den Hintergrund, indem jedem Landestheile größere Machtvollkommenheit in der Anordnung seiner innern Angelegenheiten vorbehalten bleibt; aber wir sind auch noch nicht so innig vereint, sondern wollen es erst werden,

Digitized by Google

und haben auch keine Elemente, um sie durchzuführen und geltend zu machen — zwar wohl das einige Deutschland nach Außen, aber nicht die allgemeine Volkssouveränetät nach Innen. Die Geschichte hat sie vorläufig vernichtet und unmöglich gemacht; und das Volk bleibt darum in den einzelnen constitutionellen Staaten doch nicht minder frei, ja freier als wenn man es auf der Bahn, auf welcher jedes jetzt seinem Nachbar redlich entgegenstreben wird, irre machte. So wird die gefährlichste, den Samen bitterster Spaltung in sich tragende Hegemonie, die Hegemonie der Meinung des bevölkertsten Landestheiles, vermieden, wenn bei einem solchen Bündniß der so lange getrennten Staaten auch das Unvermeidliche eintreten wird, was uns die verschiedensten Epochen als solches bezeichnen — obschon in geringerem Maße, da sich dem Bündniß der einzelnen Regierungen ein Bündniß der ganzen Nation in einer demokratischen Volkskammer beigesellt — nämlich, daß der Mächtigste eine gewisse Hegemonie, die Anführerschaft übernehmen muß; um so mehr, da Deutschland auch ein durch die Waffen gefürchteter Staat sein muß, und der Augenblick vielleicht nicht so fern ist, wo es seine ganze Macht aufzuwenden und zu zeigen hat. Trage man sie deswegen offen und freiwillig auf den über, den alle Umstände als wahrhaft deutsch, als den geeignetsten dazu bezeichnen, auf Preußen, dessen König selbst sich mit einem jedes deutsche Herz hoch aufregenden Bekenntniß, an dessen tiefster Wahrheit das Mißtrauen selbst nicht zweifeln kann, das deutsche Banner in der Hand an die Spitze der nationalen Bewegung gestellt hat.

Vor wenigen Tagen noch konnte ein Zweifel entstehen, ob der deutsche Süden nicht nothgedrungen, gegen das allgemeine deutsche Gefühl und die Nationalität, der Republik entgegengetrieben werden würde. Seit den Wiener Ereignissen aber, und seit jenem offenen, nicht mißzudeutenden

Digitized by Google

Schritt des Königs von Preußen, liegt der Weg, welchen Deutschland zu betreten und zu verfolgen hat, um zur Größe, zum Ruhm und zur Einigkeit zu gelangen, klar und deutlich vor Augen. Und Preußen muß hier voraus, als wahre deutsche Großmacht. Da kann kein kleinliches Eifersüchteln entstehen, denn es gilt ja das gemeinsame Deutschland. Oestreich ist durch seine vielen fremden Besitzungen weniger dazu befähigt, obgleich ein unabtrennbarer, theuerer Theil des deutschen Ganzen; und ihm bietet sich die herrliche Aussicht, an die Spitze der italiänischen Bewegung zu treten, Deutschland dort einen zuverlässigen Bundesgenossen zu erwerben, und eine Schutzmauer gegen das nicht anzufeindende, aber immer zu beobachtende Frankreich zu bilden.

Möchte darum doch jeder Deutsche erkennen, was deutscher Nationalität frommt. Nicht das Aeußerste ja bringt Segen, sondern das Passende. Bewähre sich hier denn die deutsche Einheit zuerst, daß sie das wahrhaft Deutsche erkennt, und die neu erwachende deutsche Nationalität darauf stützt, und daß man sich nicht durch fremden Glanz, durch fremde Größe bestechen lasse, Unnationales zu wollen. Da liegt Vernichtung, da liegt Tyrannei. Zeigen wir, daß es einen deutschen Charakter, eine deutsche Nationalität gibt, die sich aus sich selbst, aus eigenen Elementen zu erheben und zu fördern weiß, ohne der Nachahmung des Fremden zu bedürfen. Und vor Allem bewahren wir die Mäßigung und die klare, unbefangene Einsicht, deren Ruhm uns alle Nationen zuerkennen; halten wir an Ordnung und Recht, in denen allein das Gute und Große wurzeln und treiben kann. In unserm Nationalcharakter ist Besonnenheit ein Hauptzug; bewähren wir sie in diesem Zeitensturm, und sie wird uns unsere Schwächen und Schäden erkennen, und mit brüderlich liebender Hand heilen und ausgleichen lassen. Verlieren wir sie, überstürzen wir uns, so öffnen wir einen

Digitized by Google

Schlund, aus dem die schwärzesten Nachtgestalten, Zwietracht, Hader, Haß und Feindschaft zwischen den Mächten aufsteigen, und das schöne Bild deutscher Einigkeit, welches uns endlich so nahe schwebt, unter den Trümmern Deutschlands begraben werden. Und dann verletzen wir nicht das Vertrauen, das heilige Vertrauen, das einzige Band der Gesellscheft im Großen, wie im Kleinen. O! bewahren wir es unerschütterlich, das Vertrauen in uns selbst, in unsere Fürsten! Ohne das sind wir Nichts, die Trümmer eines zerschellten Schiffs, welche die nächste Welle leicht verschlingt. Sie sind uns entgegengekommen, die bisher allein Mächtigen; die sie umgebenden Nebel, welche ihren klaren Blick trübten, sind verscheucht; sie erkennen die Völker, daß in ihrer Liebe, in ihrem Wollen ihre wahre Stütze, ihre einzige Größe liegt; ihre eigene Person haben sie vertrauensvoll unserm Schutz übergeben; das Wort Unterthan und Fürst hat eine neue, herrlichere, beide kräftigende Bedeutung gewonnen. Geben auch wir denn dem himmlischen Gefühl Raum; vergessen wir in der neuern Aera das Vergangene, in jeder andern Beziehung als der der Erfahrung. Und greifen wir in unsere eigne Brust, und finden wir dort, daß die gewaltige Woge der Zeit auch uns erschüttert, und die ruhige Fassung des Gemüths augenblicklich aus ihren Fugen geworfen hat, so bedenken wir, daß auch der Fürst ein Mensch ist, in dem sich die Bewegung noch heftiger concentrirt, und lassen wir ihnen Zeit zur Sammlung und zur Fassung, ohne sie durch tumultarisches Drängen zu Widersprüchen und Fehlgriffen zu zwingen. Die Zeit ist uns der sicherste Bürge, daß kein Rückschritt, sondern nur ein Fortschritt möglich ist. Darum Mäßigung, Ordnung, Halten am Nationalen, Einsicht und Vertrauen! Nur durch diese liegt der Weg zum hohen Ziel, zu einem freien und einigen Deutschland!

Digitized by Google

Gedruckt bei A. W. Schade, Grünst. 18.

Digitized by Google

Digitized by Google

THE BORROWER WILL BE CHARGED THE COST OF OVERDUE NOTIFICATION IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.

JUN 13 1980

639 1644

CANCELLED

Digitized by Google

Ger 2174.13.5
Die Republik in Nord-Amerika und de
Widener Library 002734584
3 2044 086 055 290

Digitized by Google